



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens

Bona, Giovanni

Nürnberg, 1729

Das 16. Cap. Welche die wahren Armen im Geist seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

Das sechszehende Capitel.

Welche die wahre Armen in Geist
seyn?

Die Besizung des Reichs Gottes hat
Christus in der Armuth des Geistes
bestellet / als er gesagt: Matth. 5.3.
Seelig seynd die Armen in Geist / dann
ihrer ist das Reich der Himmeln. War-
haftig aber in Geist arm ist derjenige / welcher
weder Reichthümer begehret / weder in diesen
seine Ruh und Frieden suchet / in dessen Bes-
itz und Begierden nichts ist / was ihm könnte
benommen werden ; wer sich mehr fürchtet
reich / als die Welt. Kinder arm zu werden ; wel-
cher über alle Dinge erhoben aus heldenmüthi-
gem Geist mit Wahrheit also sagen kan : Ich
bin reich durch die Gnad Gottes / und hab in
allen einen Überfluß / weil ich schon hab / was
ich begehre / und das / was ich hab / besitze ich
ohne einige Lieb / und Anhängung / ich kan
es auch ohne Schmerzen oder Schaden
gänzlich gerathen. Die unveränderliche
Wahrheit / welche in mir wohnet / die hat mir
unaussprechliche Reichthümer gezeiget / und
aus deren Besizung bin ich seelig ; in die-
ser Wahrheit werden alle Ding enthalten /
und neben diesen kan ich nichts begehren ;

D 3

alle

alldorten sehe ich ganz klar / daß ich aus
 mir nichts hab / nichts bin / nichts vermag.
 Diese Wahrheit schreyet mit starcker Stimm /
 daß alle irrdische Dinge / welche von sich
 wahr und gut nicht seyn / sich auf keine
 Weiß mir zunähern sollen / oder meinen
 Seelen : Kräfften einige Bildnus ihrer bey
 mir entwerffen. In dieser Wahrheit erkenne
 und sehe ich / daß alles nichts ist / und mir nicht
 schaden kan / es sey dann die ewige War-
 heit lasse solches zu / diese ist nemlich die Vor-
 sichtigkeit des himmlischen Vatters selbst /
 welche mich nackend von Mutter Leib in die-
 se Welt geführet / und also wiederum dahin
 fordern wird in den Schoß der Erden zu be-
 graben / in seiner bestimmten Zeit. Dieses re-
 den / aus hoher Weisheit der Heiligen / welche
 sie von dem Thron des Allerhöchsten empfan-
 gen / warhafftig und von Herzen die rech-
 schaffene Arme in Geist / und darum hat
 Christus gesagt : Daß ihrer sey das Reich
 Gottes / dann in ihnen kan nichts / was nach
 der Erden schmecket / gefunden werden. Wolte
 Gott ! daß alle Christen diese Wahrheit
 wohl zu Gemüth nehmeten / alsdann liebe-
 te und suchete niemand die vergängliche
 Reichthümer dieser Welt ; allein gleich wie
 wenig Auserwöhlte seyn / also werden auch
 wenig

wenig Arme in Geist gefunden. Es sagt die Schrift / daß seelig derselbe sey / welcher dem Gold nicht nachgangen / und nicht gehoffet hat in Geld und Schätzen / und die weilen gar wenig diese Tugend haben / sezet sie hinzu: Eccl. 31. 8. Wer ist dieser / und wir wollen ihn loben / dann er hat wunder Ding in seinem Leben gethan. Es ist wahrhafftig recht wunderbarlich / daß man einen Menschen finden kan / welcher nichts von denen Dingen begehrete / was die Welt hochschäzet und bewundert / deme die Armuth Reichthümer wären / der dieser Hülfss: Mittel unsers menschlichen Lebens mit dieser Mässigkeit und Bescheidenheit brauchte / wie es das Göttliche Gesetz erfordert / und alle diese äußerliche Dinge also besizete / als wann sie sein eigen nicht wären. Dero wegen seynd wenig / welche zu dieser Vollkommenheit gelangen / weilen wenig seyn / welche dieses Leben und dessen Bequemlichkeiten / welche durch die Reichthümer befördert werden / verachten / oder auf die seit sezen; wenig / welche Christo glauben / als er gesagt / Matth. 6. Daß wir erstens sollen das Reich Gottes suchen / dann das andere wird uns alles zugeworffen werden. Darum hat uns eben dieser ermahnet / daß wir um Speiß und Tranc /

und um die Kleidung nicht sollen sorgfältig
seyn / weilen der himmlische Vatter weiß
daß wir aller dieser Dingen bedarffen. W
rum glauben wir dann **G**ott nicht? warum
tragen wir ein Mißtrauen zu der Vorsichti
keit **G**ottes? Es stehen uns nemlich
Weeg / daß wir nicht glauben / die Band
unserer Begierlichkeit / darum schliessen wir
die Ohren zu der Wahrheit / wir bleiben der
Erden angebunden / daß wir unsere Augen
nicht einmahl können in Himmel erheben. **E**
ist warlich ein enger Weeg / durch welchen
uns die Wahrheit in Himmel führet / die
kan niemand wandeln / er sey dann ganz leicht
und bloß / die Reichen aber seynd mit vielen
und grossen Bürden / und Säcken beladen /
darumen gehen sie durch die Pforten in dem
Weeg des Todtes / welche sehr weit ist.
Was hilfft es nun / wann man in allen Gü
tern einen Überfluß hat / wann wir die
Reichthümer nicht haben / die in Ewigkeit
uns helffen können / und ewig verbleiben
wir seynd allhier Auswärtige und Wander
rer / die da in das Vatterland reisen / reisen
aber durch enge und schwehre Weeg reisen
dem soll man die Bürden und Verhinderun
gen vermindern und nicht vermehren.

Der allerreichste GOTT ist aus die
Welt gekommen /
Weil er nicht finden kunt / in rei-
chen Überfluß /
Die Armuth / die er liebt; drum hat
er angenommen /
Sie in sein Eigenthum / daß er nicht
seinen Fuß /
Noch Haupt hinlegen kunt / was wär
gewest sein eigen /
Im Stall / zu Nazareth / zu Was-
ser und zu Land /
Die Armuth war Geseht / biß er sein
Haupt thät neigen /
Du solst Nachfolger seyn / in deinem
erwählten Stand.

S. Bernard. serm. de Nativit. Domini.

Das siebenzehende Capitel.

Ob und was vor eine Schuldigkeit
seye Almosen zu geben:

Die Reichthümer / welche nicht zu Un-
terhalt des Lebens / oder Standes
Gebühr halber vonnöthen seyn / kön-
nen ohne Gefahr des ewigen Heyls nicht auf-
behalten / oder an eitele und unnütze Dinge
angewendet werden / besonders jene / welche
von geistlichen Einkünfften gesamlet seynd;

25 son